Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1⅓ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 46. Sonnabend, den 23. Februar 1850.

Berlin, vom 22. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann von Winterfeldt des 23sten Infanterie-Regiments und dem pensionirten Montirungs-Depot-Rendanten Winter, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Staats-Prokurator Schild zu Koblenz zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Kleve; den Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Arnold in Posen, zum Regierungs- und Medizinal-Rath bei der dortigen Regierung; den Landgerichts-Assessor Ebermeier zu Köln, zum Staats-Prokurator bei dem Landgerichte zu Koblenz zu ernennen.

Deutschland.

Stettin. Die demokratische Ostsee-Zeitung vom 20. d. hat es einmal wieder mit der Bureaukratie zu thun. Diese war ihr ehedem unausstehlich, sie lebte der Hoffnung, mit der neuen Staatsverfassung müßte die Macht des Beamtenthums schwinden, die Constitution ist da, und siehe! man ist vom Regen in die Traufe gekommen. Fast ist die Demokratie geneigt, die goldenen Tage des Absolutismus zurückzuwünschen, da eben nun die Bureaukratie noch insolenter geworden sei. Doch! doch? — Sie glaubt an die Zukunft, d. h. an den Sieg der vernünftigen Freiheit. Denn sie sagt wörtlich:

„Wer nicht an die Zukunft, d. h. an den Sieg der vernünftigen Freiheit glaubt, für den dürfte schon die Zeit gekommen sein, die absolute Monarchie zurückzuwünschen."

Wenn nun selbst dieses Blatt solche Zugeständnisse macht, so ist es nur zu verwundern, wie es die treuen Anhänger des Absolutismus, Stahl, Gerlach u. A., so schonungslos herabsetzen konnte, so muß doch in dem alten System, das jenes so unerbittlich verfolgte, etwas sein, was noch des Conservirens werth war, dem vielleicht die Partei dieses Blattes noch so Manches verdankt, was sie durch Neuerungen ungern verlieren möchte.

Es ist aber der Ostseezeitung mit diesem Wunsche gar kein Ernst, das Vorhandene ist ihr zuwider, weil es da ist, das Abgeschaffte wünscht sie nur scheinbar zurück, aus Opposition. Denn es heißt weiter:

„Auch wir würden diese (die absolute Monarchie) dem Scheinkonstitutionalismus vorziehen, wenn letzterer mehr als eine schnell vorübergehende Phase wäre. Denn unter dem Absolutismus trat die Bureaukratie noch mit einer gewissen Zurückhaltung auf, sie wußte, daß ihre Macht eine unbefugte, eine angemaßte war; (wird das Blatt nicht hier seinen eigenen glorreichsten Erinnerungen untreu?) unter der Herrschaft des Scheinkonstitutionalismus aber weiß sich die Bureaukratie berechtigt, den Staat mit allen seinen Kräften wie ihr Eigenthum zu behandeln. Wenn irgendwo — sei es in der Gemeinde, in der Kirche, in der Schule — eine Regung der Selbstständigkeit möglich bleiben sollte: so würde, nach dem Katechismus des Scheinkonstitutionalismus, die Regierung so gelähmt, daß die ganze Maschine jeden Augenblick in Unordnung und Stillstand gerathen könnte. Deshalb darf der Bureaukratie nichts im Wege stehen: sie muß jeden Widerstand unnachsichtlich brechen dürfen. Jetzt sagt das Ministerium mit größerer Wahrheit als ein König: L'état c'est moi."

Nach dieser Beschreibung muß man erstaunen, was die Regierung für ein Alp geworden ist, der das Land drückt, und dies Alles geworden unter der Aegide des Scheinkonstitutionalismus; denn so heißt der Partei die mühsam und blutig errungene Constitution, niemals verlegen um verdächtigende Namen für verdrehete Begriffe. Hieraus soll man zuerst schließen, daß der wahre Begriff der Constitution nur bei der Ostseezeitung zu haben ist, die, wenn sie ehrlich sein will, nichts lieber hätte als einen Scheinkonstitutionalismus, hinter dem sie ihre sozialen und revolutionären Ideen ausbrüten und auskriechen lassen könnte, wenn sie das Ende der Phase ihres Constitutionalismus gekommen glaubte. Warum aber die Constitution mit dem Vorwurf des Scheins gestempelt wird, darüber schweigt die Volksfreundliche, es thut ihr nichts zur Sache. Es wird ihr auch gar nicht schwer fallen, ihre Behauptung zu beweisen, da ja eben das konstitutionelle System, schon in der Theorie schwer zu definiren, in der Praxis unendlich viele Anlässe bietet, um sich über Verletzung bald der Volksrechte, bald der königlichen Macht zu beklagen.

Dem Blatte aber sind exempla in promptu. Hierzu benutzt es jede Regierungsmaßregel, die irgend einer Partei unangenehm oder nachtheilig ist. Das Oberbergamt zu Brieg, die Nichtbestätigung der zu Bürgermeistern erwählten Assessoren Goltz und Löher, die Suspension des Ratiborer Obergerichts, das Urtheil über den Stralsunder Lehrer v. Gruber muß herhalten, um zu beweisen, wie die Bureaukratie unter dem Vorwand des Staatswohls das Wohl der Einzelnen mit Füßen tritt; diese angeführte Zahl belegender Fälle könnte das Blatt noch zwei-, dreifach vergrößern. Und wenn? was wäre gewonnen? Jedermann weiß und ist es gewohnt an diesem Blatte, daß die aufgeführten Beweise nicht schlagend sind, weil die Thatsachen in der Regel in ein falsches Licht gestellt werden, so daß sich nirgends besser als hier das Horazische: Nomine mutato narratur fabula de te anwenden läßt.

So ungesetzlich und widerrechtlich hienach nun auch die Bureaukratie zu handeln scheint, so rechtfertigt (mirabile dictu!) die Ostseezeitung dennoch dieselbe durch die Gesetze und Bestimmungen des Scheinconstitutionalismus. Sie sagt:

„Und doch stehen dem Volke die ausgedehntesten Rechte und alle möglichen Freiheiten auf dem Papier gewährleistet. Handelt nun etwa die Bureaukratie gegen das Gesetz? — Keineswegs! sie verfährt im Gegentheil meistens in vollster Uebereinstimmung mit demselben. Der Scheinconstitutionalismus bedingt es, daß die Rechte und Freiheiten des Volkes, welche durch die allgemeinen Gesetze zugesichert worden, durch besondere Bestimmungen vernichtet werden."

So ist es mit der allgemeinen Gleichheit und doch ist eine Pairskammer; so mit der Gleichheit vor dem Gesetz, und Landwehr-Offiziere werden durch ein Kriegsgericht für ein bürgerliches Amt unfähig erklärt; so mit der Lehrfreiheit, und das Provinzial-Schul-Collegium setzt Lehrer ab; so mit der Religionsfreiheit, und das Ministerium versagt den Vereinen Corporationsrechte; so mit der Preßfreiheit, und der Gebrauch derselben führt ins Gefängniß. Daß alle diese Belege nur dann richtig sind, wenn man sich an den Mißbrauch der Rechte und Freiheiten erinnert, das bedarf von Seiten des Blattes keiner Erwähnung. So ist es, und das Volk muß es glauben. Der Artikel schließt mit einem Ausfall auf die Kammern und das Ministerium, die sich nach seiner Behauptung meisterhaft darauf verstehen, die Worte in einem andern Sinne zu deuten, als sie ursprünglich genommen wurden. Man sollte meinen, jene seien bei der Ostseezeitung in die Schule gegangen; denn wir haben Belege genug dafür, daß sie die Worte anders zu nehmen, die Begriffe anders zu deuten, den Personen andere Gesinnungen und Motive unterzulegen pflegt, als ursprünglich vorhanden sind. Wir können es daher auch leicht erklärlich finden, warum sie in der Constitution nur Schein findet, da es ihr mit der Wirklichkeit öfter so zu gehen scheint. Ist sie nicht glücklicher in der Deutung der Zukunft, so möchte ihre Hoffnung auf eine baldige Phase des von ihr so gescholtenen Scheinconstitutionalismus doch ebenso leicht in Rauch und Nebel aufgehen, wenn sie sich schließlich äußert:

„Ein solches innerlichst verderbtes Wesen kann in einem Volke, welches nicht ganz entartet ist, keine Dauer gewinnen, deshalb bildet der Scheinconstitutionalismus glücklicherweise nur eine rasch vorübergehende Phase. Wir sind in diese Phase eingetreten, und müssen dieselbe ihren Verlauf nehmen lassen wie eine Kinderkrankheit des Staates; aber es ist unsere und die Aufgabe jedes rechtlichen Mannes, mit aller Kraft gegen die sittliche Versumpfung, gegen die Corruptionen zu kämpfen, welche unausbleiblich sind, wo Alles nur nach materiellen Interessen berechnet, aller tiefere und edlere Gehalt der menschlichen Verhältnisse mißachtet wird. Kein Mann des Volkes darf müde werden, das Volk zu schützen und zu schirmen gegen die Versuchungen, in die willenlose Gefügigkeit zu verfallen, welche allein auf Lohn und Anerkennung rechnen darf."

Dies klingt Alles recht schön, darum entgegnen wir auch nichts darauf, als den Wunsch: Gott behüte uns vor dem Schirm und Schutz dieser Volksmänner, wir haben ihn hinlänglich erprobt; lieber Fürsten-Absolutismus als Volks-Despotismus. Wenn aber das Blatt schließt:

„Der Mann von Ehre und Gewissen hat jetzt nur Verfolgungen und Schmähungen zu erwarten: seine Zukunft liegt jenseits des Scheinconstitutionalismus;"

so sagen wir: Hoffentlich irrt der Ehrgeiz dieses Mannes darin, und Jedermann weiß, auf welcher Seite die Männer von Ehre und Gewissen stehen; man erkennt sie an den „Verfolgungen" und „Schmähungen", die sie erlitten haben und noch erleiden werden von jenen Männern, deren Zukunft jenseits der jetzigen Staatsverfassung liegt.

— In derselben Nummer in der politischen Rundschau findet sich ein Lob auf Preußen, das man aber nach seiner sonstigen ironischen Umgebung nicht für baare Münze halten darf. Es lautet:

„Preußens schönste That in neuester Zeit — die Militair-Conventionen, sollen der Beurtheilung der Bundes-Commission unterworfen werden."

Wir sind es nicht gewohnt, Preußen in diesem Blatte gelobt zu sehen, oder sollte es diesmal Ernst sein? —

Berlin, 22. Februar. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer wurde um halb 10 Uhr eröffnet. Eine Interpellation des Abg. v. Görz wird verschoben, weil keiner der Minister anwesend ist.

Der Präsident schlägt vor, einstweilen das Budget zu absolviren und den betreffenden, noch nicht gedruckten Gesetz-Entwurf anzunehmen. Der Referent Abg. Bodelschwingh verliest denselben, er wird angenommen. Die Einnahmen werden pro 1849 auf 94,174,830 Thaler, die Ausgabe auf 94,148,791 Thlr., pro 1850 mit 91,338,448 resp. 90,974,395 Thlr. und die außerordentlichen Ausgaben mit 4,925,000 Thlr. festgestellt. Der Präsident dankt der Central-Budget-Commission für die Ausdauer, die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.

Die Kammer schreitet hierauf zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Rübensteuer. Die allgemeine Debatte wird durch den Abg. Harkort eröffnet, der sich gegen den Entwurf erklärt. Abg. Riedel spricht für, Abg. Tellkampf gegen die vorgeschlagene Steuer-Erhöhung. Der Finanz-Minister wünscht, die Kammer möge die Regierungs-Vorlage, d. h. die Erhöhung auf 3¾ Sgr genehmigen und den Commissions-Antrag, der nur 3 Sgr. ansetzt, verwerfen. Abg. Falk erklärt sich gegen den Entwurf. Der Regierungs-Kommissarius des Handelsministeriums erörtert, wie die preußische Rhederei in der Zukunft interessirt ist, einen Tauschhandel zu vermitteln, und leitet daraus die Nothwendigkeit der beantragten Steuer-Erhöhung ab.

In der darauf folgenden Special-Debatte erklärte sich Abg. v. Beckerath mit der Erhöhung auf 3¾ Sgr. einverstanden. Der Regierungs-Commissarius des Finanz-Ministeriums vertheidigt die Regierungs-Vorlage. Da die National-Versammlung schon früher die Erhöhung auf 3 Sgr. genehmigt habe, so könne jetzt gewiß keine geringere Steuer angenommen werden.

Nachdem der Referent gesprochen hat, werden die entgegenstehenden Amendements verworfen und der Kommissions-Antrag angenommen. Auch ein Amendement des Abg. Dürre, welches der Regierung die Herabsetzung der bisher den Siedereien des inländischen Zuckers gewährten Export-Prämie von 6 Thaler 20 Silbergroschen pro Centner Hutzucker auf das Maaß einer einfachen Vergütigung der wirklich verlegten Zölle empfiehlt, erhält die Majorität.

Die Kammer beschäftigt sich hierauf mit der Berathung der Kreis-, Bezirks- und Provinzialverordnung, §§. 1, 3—5 werden in der Fassung der ersten Kammer, §. 2 mit einem Zusatz, für den sich auch der Minister erklärt, angenommen.

Um 3½ Uhr war die Berathung bis zum §. 71 gediehen. Die Kammer trat meist den Beschlüssen der 1. Kammer bei.

Der von der Commission beantragte Zusatz-Artikel, welcher die Ausführung des Gesetzes für die Provinz Posen vorbehält, wird angenommen.

Berlin, 20. Februar. Die so lange besprochene Sache, die Unterstützung der Invaliden aus den Feldzügen betreffend, scheint endlich beim Schluß der Sitzung noch in ein günstigeres Stadium zu treten. Die Finanz-Commission hat einen Gesetz-Entwurf berathen und angenommen, auf Grund dessen dem Kriegsminister 200,000 Thlr. zur Verwendung nach bestimmten Normen pro 1851 überwiesen werden sollen. Uns scheint es als unfruchtbarer Streit, ob den Communen oder dem Staate diese Sorge zur Last falle; das Vaterland hat Verpflichtungen moralischer Art, Jene vor der dringendsten Noth zu sichern, die einst seine Rettung herbeigeführt haben. Nicht von den Verdiensten des Einzelnen ist die Rede, sondern wir betrachten diese Veteranen als die Erben des Ruhms eines Heeres, welches einst in jugendlicher Frische über ½ Million stark hinauszog, um unvergängliche Lorbeern zu brechen. Es würde dem Lande nicht wohlanstehen, den ergrauten Häuptern den Weg zum Grabe durch die dringendsten Nahrungssorgen zu erschweren; kein Almosen wird verlangt, sondern nur Gerechtigkeit. (P.-C.)

— Auf Verfügung des Geheimen Ober-Tribunals ist der jetzt im Steuerverweigerungs-Prozeß mitfigurirende Assessor **Bucher**, wegen der gegen ihn schwebenden Untersuchung, vom Amte suspendirt worden. (N.P.Z.)

— Am 16. fand die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt und Notar Krauthofer-Krotowski vor dem Ehrenrathe der Rechtsanwälte des Appellationsgerichtsbezirks Posen statt. Das Präsidium führte der Landgerichtsrath Boy von hier. Erst um Mitternacht erfolgte der Ausspruch des Ehrenraths und zwar lautete derselbe auf **Freisprechung** von der Anklage. Wir vernehmen, daß von Seiten der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Appellation an das Obertribunal zu Berlin eingelegt werden wird.

— Aus Schwedt a. d. O. ist man hier um militairische Hülfe dringend angegangen worden, weil einige aus dem dortigen Gefängnisse entsprungene Verbrecher die Einwohnerschaft daselbst so in Schrecken und Furcht setzen, daß letztere des Schutzes bedarf.

Berlin. (Sitzung des Geschwornen-Gerichts am 21. Februar.) (**Steuerverweigerungs-Prozeß.**) Die Differenz, die sich gestern am Schluß der Verhandlungen zwischen der Vertheidigung und den Richtern dadurch herausstellte, daß die letzteren, obschon die Geschworenen sich auf Seite der Vertheidigung stellten, den Herren Schultze-Delitsch, Bucher und v. Berg nicht gestatten wollten, nach der Staatsanwaltschaft das Wort zu nehmen, hatte zur Folge, daß beim Beginn der heutigen Sitzung die Anklagebank unbesetzt war. Der Vertheidiger Dorn erklärte Namens der Angeklagten, daß diese, da ihnen das Wort zur Vertheidigung abgeschnitten sei, der Verhandlung nicht beiwohnen würden; sie würden jedoch erscheinen, wenn der Gerichtshof dies verlangte; der Präsident erklärte: es stehe den Angeklagten frei zu erscheinen oder wegzübleiben. Dorn rügte hierauf einige Umstände, die auf die Entscheidung influiren könnten und dem Gesetz nicht entsprechen. Er hob namentlich hervor, daß an den geheimen Berathungen des Gerichtshofes auch die beiden Ergänzungsrichter, die Assessoren Buchalski und Bindewald, Theil genommen hätten. Der Präsident bemerkte hiergegen: diese Ergänzungsrichter hätten zwar, wozu sie nach seinem Ermessen berechtigt seien, an den Berathungen, nicht aber an den Abstimmungen Theil genommen. Der Präsident trägt hierauf das Resumé der Verhandlungen vor, das etwa 3 Stunden dauert. Hierauf folgt die Fragestellung. Die Frage wird in Bezug auf jeden einzelnen Angeklagten besonders normirt. Sie unterscheidet sich nur darin bei einigen der Angeklagten von den übrigen, daß je nach der Anklage entweder die Versendung des Steuerverweigerungs-Beschlusses allein oder gleichzeitig auch die Verbreitung der Proklamation vom 18. November 1848 als Mittel des versuchten Aufruhrs in die Frageformel aufgenommen ist. Die Formel lautet zunächst bei Krackrügge dahin:

„Ist der Angeklagte Krackrügge schuldig, durch Verbreitung des sogenannten Steuerverweigerungs-Beschlusses vom 15. November 1848 und der Proklamation vom 18. desselben Monats und Jahres versucht zu haben, eine Klasse des Volks oder die Mitglieder einer Stadt- oder Dorfgemeinde entweder ganz oder zum Theil zusammen zu bringen, um sich der Ausführung obrigkeitlicher Verordnungen mit vereinigter Gewalt zu widersetzen oder etwas von der Obrigkeit zu erzwingen?"

Der Staatsanwalts-Vertreter beantragt die Theilung der Frage. Die Vertheidiger wünschen, daß die Worte „außerhalb seiner Eigenschaft als Abgeordneter" vor die Worte „versucht zu haben" eingeschaltet werde. Der Gerichtshof beschließt, die Frage in der normirten Art beizubehalten. Bei einzelnen Abgeordneten entstehen noch Discussionen über die Fragestellung, so daß dieselbe erst gegen Abend erledigt ist.

Die Berathungen der Geschworenen dauerten von halb 3 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends. Schluß 12 Uhr Nachts.

— (**Schluß des Steuerverweigerungs-Prozesses.**) Um 10¼ Uhr wurde die heute Nacht um 12 Uhr vertagte Berathung des Schwurgerichtshofes wieder aufgenommen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den für schuldig erklärten Assessor **Bucher** eine 2jährige Festungsstrafe, Verlust der Ehrenrechte und Aemter. Hierauf wurde die Anklage gegen die nicht erschienenen 4 Angeklagten, Bürgermeister **Plath**, Bauergutsbesitzer **Hausmann**, Hausbesitzer **Nenstiel** und Müller **Cabus** verlesen und das Contumazial-Verfahren wegen versuchten Aufruhrs und gegen Nenstiel außerdem wegen Majestäts-Beleidigung von dem Staatsanwalt beantragt. — Er suchte das „Schuldig" gegen dieselben, und in Folge dessen gegen Plath eine zweijährige, Hausmann eine sechsmonatliche, Nenstiel wegen versuchten Aufruhrs und Majestäts-Beleidigung eine neunmonatliche, und gegen Cabus eine sechsmonatliche Freiheitsstrafe und gegen alle 4 den Verlust der Ehrechte zu begründen.

Der Gerichtshof zog sich zurück und verkündete nach 1½stündiger Berathung das Urtheil dahin, den Angekl. Bucher mit 15monatlicher Festungsstrafe und Verlust der Ehrenrechte und seiner Aemter als Stadtverordneter und Assessor, den Angekl. Plath mit derselben Strafe und Verlust der Landwehrdienst-Auszeichnung zu belegen, Nenstiel des versuchten Aufruhrs für nichtschuldig, der Majestäts-Beleidigung schuldig zu erklären und mit 3 Monate Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte rc. zu bestrafen. Cabus mit 6monatlicher Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte rc. zu belegen. Der Angekl. Hausmann wurde für nichtschuldig erklärt. In den Gründen wurde angegeben, daß der gegen die Nichterschienenen ergangene Ausspruch nach dem gestrigen Verdikte der Geschworenen abgemessen sei. Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

Berlin, 22. Februar. Die Neue Preußische Zeitung enthält in ihrer gestrigen Nummer folgende Notiz:

„Aus ziemlich guter Quelle wird uns versichert, daß Frankreich sich den von Preußen und Oesterreich gegen die Schweiz eventuell für nothwendig erkannten Maßregeln nicht nur nicht anschließen will, vielmehr nicht undeutlich durch seinen Vertreter am diesseitigen Hofe zu erkennen gegeben haben soll, daß es, um solchen Eventualitäten entgegenzutreten, sich in der Nothwendigkeit sehen werden könnte, mit 200,000 Mann an den Rhein zu rücken."

Wir sind in den Stand gesetzt, **diese Mittheilung für eine durchaus unbegründete zu erklären**, und können hinzufügen, daß die bisher von den diesseitigen Regierung gethanen Schritte zu einer derartigen Eröffnung auch gar keine Veranlassung geben konnten. (D. Ref.)

Leipzig, 17. Februar. Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird von ihrem Wiener Correspondenten die interessante Mittheilung gemacht, daß es nachgerade wieder ein Wagniß wird, größer als vor dem März und von bedenklicheren Folgen, irgend eine Mittheilung aus Oesterreich über die Grenze zu schicken, welche die Grenzen der strengsten Objektivität überschreitet. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die nach Leipzig gehenden Briefe ohne Unterschied bereits gelesen an die Addressaten kommen. (Die Redaktion bemerkt dazu: Wir müssen diese Angabe unseres geehrten Correspondenten bestätigen; seine eigenen Briefe an uns tragen seit einiger Zeit so deutliche Spuren von Verletzungen des Siegels, daß wir wohl nicht irren, wenn wir annehmen, daß schon vor uns andere Leute vom Inhalt derselben Kenntniß nehmen.)

Nürnberg, 18. Februar. Je mehr Preußen ehrlich und unbeirrt auf dem eingeschlagenenen Wege fortschreitet, desto mehr gewinnt es auch bei uns an Sympathieen. Man überzeugt sich mehr und mehr, daß nur durch Preußen für Deutschland Heil kommen kann und daß ein neuer Sonderbund der Königreiche die deutsche Einheit nur sicherer im Keim ersticken würde. Geht die preußische Regierung nur muthig weiter und schont sie, ja schützt sie, so weit es irgend möglich ist, die Selbstständigkeit der kleinern Staaten, so wird bald die öffentliche Stimme in Deutschland mehr und mehr sich zu ihren Gunsten erheben. Einen vorzüglichen Eindruck würde es machen, wenn es sich bestätigte, daß die preußische Regierung Heinrich v. Gagern bei Begründung des Einheitswerkes mit besonderer Auszeichnung heranziehen wolle. Schon die Nachricht, daß man beabsichtigt hat, ihn in Berlin zum Zeichen des Vertrauens als Abgeordneten für den Reichstag in Erfurt zu wählen, sowie die Art und Weise, in welcher sein siegreicher Concurrent, Herr v. Manteuffel, seiner gedachte, hatten hier nicht wenig dazu beigetragen, für Preußen Sympathieen und den Glauben an seine ernsten Absichten zu befestigen. (D. R.)

Mannheim, 18. Februar. Die Anzeichen eines Zuges **gegen die Schweiz** werden immer bestimmter; abgesehen davon, daß man die nunmehrige Reorganisation unserer Infanterie auf fünfzehn Bataillone damit in Verbindung bringt, haben bereits auch mehrere Baseler Familien Vorbereitungen Behufs eines Ueberzuges nach Karlsruhe getroffen, und soll zuverlässigen Nachrichten zufolge dem Ministerium des Innern der demnächstige Durchmarsch von 60,000 Mann preußischer Truppen durch das badische Gebiet angezeigt worden sein.

(Frankf. O.-P.-A.-Z., welche selbst ein ? beifügt.)

Frankfurt, a. M., 19. Februar. Von den sieben Mitgliedern des deutschen Ausschusses der hiesigen gesetzgebenden Versammlung haben sich fünf für den sofortigen Anschluß an das Berliner Bündniß, zwei aber dahin erklärt, daß diesem Anschlusse Frankfurts derzeit noch rechtliche und politische Bedenken entgegenständen. Endlich hat sich der Ausschuß in allen seinen Mitgliedern dahin vereinigt, den Antrag des Herrn Donner als zulässig nach Artikel 16 der Constitutions-Ergänzungsakte an den Senat gelangen zu lassen. Die betreffende Verhandlung des gesetzgebenden Körpers

wird wahrscheinlich Donnerstag oder Freitag stattfinden. Man hofft, daß der Ausschuß-Antrag ohne alle weitere Diskussion werde angemommen werden. (D. R.)

— Aus Hanau, 20. Februar, meldet die Ober-P-Amts-Zeitung: Die Eröffnung des Schwurgerichts, welches in der Sache Lichnowsky-Auerswald zu erkennen hat, ist in Folge gerichtlicher Verfügung vom 11. März auf den 8. April d. J. verschoben worden. (Danach berichtigt sich die in d. Bl. kürzlich gerüchtweise mitgetheilte Nachricht von einer bereits erfolgten Freisprechung der Angeklagten von selbst.)

Schweiz.

Neufchatel, 10. Februar. Die Sympathieen für Preußen sind hier größer als jemals. Es geht uns, wie Vielen, welche erst durch den Verlust den Werth dessen schätzen lernen, was sie verloren haben. Der Terrorismus allein hält noch die wahren Gefühle zurück. Die Besseren sind voll Ingrimm, daß sie sich haben einschüchtern lassen, und bedauern nur, daß sie jetzt keinen wahren Rückhalt haben, um das lästige Joch der Zwingherren abzuwerfen. Statt eines gütigen und milden Herrschers, der uns nur Wohlthaten erwies, haben wir jetzt eine Legion kleiner Zwingherren, welche nur darauf ausgehen, die Wohlhabenden auszubeuten. Selbst auf den Straßen unserer Stadt war lange die Unsicherheit so groß, daß keine anständige Frau mehr sicher war vor den Brutalitäten roher Subjekte, die dort dominirten. Hierzu kommt ein gänzliches Stocken des Verkehrs und des Vertrauens. Alles sehnt sich unter die verschrieene preußische Herrschaft zurück, nur einige Emporkömmlinge nicht. (D. R.)

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Das Ministerinm hat zur Feier des 24. Febr einen Trauer-Gottesdienst in allen Kirchen angeordnet.

— Heute war hier das Gerücht verbreitet, in Rom seien Unruhen ausgebrochen. (Köln. Z.)

— Man versichert, daß König Ludwig Philipp in diesem Augenblick die Geschichte seines Vaters schreibe. Ein Engländer, den höheren Ständen angehörig, erzählte dieser Tage in einem hiesigen Salon, daß er mehrere Kapitel dieses Werkes, an welchem Ludwig Philipp mit Eifer arbeite, vorlesen gehört habe.

— Ein Ausbrechungs-Versuch fand diese Nacht im Justizgebäude der Conciergerie statt. Dieser Versuch, welcher eine große Kühnheit und einen verschmitzt angelegten Plan verräth, hätte die schwersten Folgen haben können. Drei der gefährlichsten Uebelthäter, die kürzlich von dem Assisenhof verurtheilt worden, waren in einer der Zellen des Hauses eingesperrt. Einer von ihnen, der zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden war, scheint der Hauptanstifter des Fluchtversuchs zu sein. Es war ihm durch Communikationen nach außen gelungen, sich einen Meißel zu verschaffen, Auskunft, die ihm zu Theil geworden war, ließ ihn wissen, daß über der Zelle, die er mit seinen beiden Kameraden bewohnte, sich der unter dem Namen der Galerie des heiligen Ludwig bekannte Gang befinde. Er faßte also den Plan, den Plafond zu durchbrechen, und dadurch in diesen Gang zu gelangen. Gestern Abend begannen sie diese Arbeit und hatten bald ein großes Loch gemacht. Die Latten und Balken, die sie hinderten, wollten sie durch Feuer beseitigen. Die Wirkung war größer, als sie gedacht hatten, das Feuer breitete sich mit Schnelligkeit aus, es entstand ein außerordentlich großer Rauch, der auch in die Zelle eines anderen Gefangenen drang. Das Hülfegeschrei des Letzteren, und der Rauch, welcher bemerkt wurde, verrieth den Fluchtversuch. Durch den Brand hätten die fürchterlichsten Zerstörungen angerichtet werden können, da besonders die kostbarsten Archive bedroht waren. Die 3 Gefangenen fand man in ihrer Zelle dem Erstickungstode nahe.

— Der letzte Rechenschaftsbericht der Bank von Frankreich zeigt die merkwürdige Erscheinung einer Kredit-Anstalt, die ganz ihren ursprünglichen Charakter verloren und den einer bloßen Depositenbank, ähnlich den vor einigen Jahrhunderten bestandenen, angenommen hat. Während der Metallvorrath der Bank die enorme Summe von 465½ Millionen vorstellt, beläuft das cirkulirende Papier derselben sich nur auf 465,200,000 Franken. Bedenkt man nun, daß außer dem Metall, das in den Kellern der Bank aufbewahrt ist, diese Anstalt noch für ungefähr 200 Millionen Werthe besitzt, die ebenfalls als Garantie für ihre Verpflichtungen dienen können, so muß man über das beispiellose Stocken des Verkehrs erstaunen, aus dem das baare Tauschmittel massenweise verschwindet, ohne daß darum das Bedürfniß nach Papier sich sonderlich fühlbar machte.

Straßburg, 17. Februar. Wenn auch die Aufstellung eines Beobachtungs-Corps an der Schweizer Grenze bis jetzt noch nicht ausgemachte Sache zu sein scheint, so sind doch mehrfache Truppen-Bewegungen angeordnet, welche auf eine Verstärkung der Besatzungen in mehreren der Schweiz nahegelegenen Departements schließen lassen. Jedenfalls findet in der Freigrafschaft eine größere Truppen-Anhäufung statt. Möglich auch, daß die Eintheilung der neuen militairischen Zonen an diesen außergewöhnlichen Truppenmärschen schuld ist.

— Der außerordentliche Commissair der östlichen Departements, Herr Romien, ist gestern dahier eingetroffen. Man ist auf eine Proclamation desselben gefaßt. (Köln. Ztg.)

Italien.

Rom, 11. Februar. Endlich nach sieben Monaten vielfacher Erfahrungen scheinen die Franzosen zu der Einsicht zu kommen, daß einer Bevölkerung gegenüber, welcher das Assassinat nicht mehr ist, als ein Faustschlag anderswo, ein Martialgesetz erstes Lebensbedingniß für eine fremde Besatzung sei. So eben marschirt eine Patrouille durch den Corso, unter deren Schutz überall Plakate angeheftet werden, durch welche der Oberbefehlshaber verordnet, daß, wer irgend mit Dolch, Stilet oder irgend einem zum Morde brauchbaren Instrumente ergriffen wird, sofort zu erschießen sei. Der Mann, welcher das Edikt anklebte, war zuvor vom Volke geprügelt worden, worauf man ihm Soldaten mitgab. Es ist dasselbe die Folge einer neuen Mordthat, deren Opfer vorgestern Abend ein Soldat wurde, welcher mit einer Römerin über die Straße ging. Hätten die Franzosen gleich zu Anfang ihrer Occupation sich entschließen können, hierin das vernünftigere Beispiel der Oesterreicher nachzuahmen, viel Unheil wäre verhütet worden. Jetzt glaubt das Volk kaum noch, daß solche Drohungen ernstlich gemeint sind. — In Bezug auf das Attentat vom Sonnabend schwanken noch immer die Angaben; jeder will die Sache genau wissen, und doch waren alle Umstehenden sofort ausgerissen. Indeß ist das Wahrscheinlichste, daß das Bouquet nicht aus dem Hause geworfen, sondern, mit der Cigarre angezündet, von hinten in den Wagen geworfen ward. Der Prinz hob es auf, es seiner Schwester zu überreichen, die zum Glück das Gesicht abgewandt hatte, als die Granate explodirte. Dennoch soll sie sehr schwer verwundet sein, und durch das vergiftete, oder doch in Säuren getauchte Glas furchtbar leiden. Der Prinz selbst erhielt, sagt man, neun Wunden, doch weniger schwer. Man brachte die Verwundeten sofort in ein nebenstehendes Haus, wo dann die Schildwachen Anlaß zu dem Gerüchte gaben, es sei aus dessen Fenstern geworfen. Die Polizei ist sehr thätig. In voriger Nacht sollen nicht weniger als 80 Personen verhaftet sein, nachdem man dem ganzen Komplott auf die Spur gekommen, das mit Mazzini zusammenhange. (D. R.)

— Der mit Oesterreich abgeschlossene Friedens-Vertrag ist am 12. d. M. amtlich in Turin bekannt worden. — Es ging das Gerücht, die Regierung habe den Hirtenbrief des Bischofs von Saluzzo mit Beschlag belegt und den Bischof selbst nach Turin berufen, um Rechenschaft von ihm über mehrere herausfordernde und ungesetzliche Stellen zu verlangen. — In der Werkstätte des Goldarbeiters Borani ist vor Kurzem der für Garibaldi bestimmte Ehrendegen fertig geworden. Den vier lombardischen Emigranten, welche von der piemontesischen Regierung den Befehl erhalten hatten, entweder das Land zu verlassen oder sich nach der Insel Sardinien zu begeben, ist gestattet worden, sich eine der Städte des sardinischen Festlandes als Wohnsitz auszuwählen.

Florenz, 11. Februar. Der Gesandte von Neapel hat beim Großherzog um die Hand seiner Tochter, Erzherzogin Maria Isabella, für den Grafen von Trapani angehalten.

Spanien.

Madrid, 13. Februar. Der Rest des gestrigen Tages und die Nacht verstrichen ruhig. Die militairischen Vorsichtsmaßregeln der Regierung waren sehr begründet gewesen, da sie bestimmte Anzeigen erhalten hatte, daß die revolutionäre Partei die Karnevals-Bewegung des Volkes zu Ruhestörungen mißbrauchen wolle. Da die Regierung durch Entwickelung aller ihrer Streitkräfte sich zur Unterdrückung jeder Unordnung bereit zeigte, so gab die Revolutions-Partei ihre Pläne auf. Heute sieht man noch einige Masken auf den Straßen, aber die Ruhe der Stadt ist vollständig.

Großbritannien.

London, 16. Februar. Es ist in der letzten Zeit oft von einer Note Lord Palmerstons an Dänemark in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage die Rede gewesen. Das englische Daily News will jetzt über den Inhalt derselben näher unterrichtet sein. Dänemark wird darin zuerst wegen der Ausflüchte, die es der Verlängerung des Waffenstillstandes vom 10. Juli entgegenstellt, zurechtgewiesen. In Bezug auf die Vorschläge Dänemarks für den definitiven Frieden, heißt es darin, daß diese von der Art sind, daß sie von den Herzogthümern nicht angenommen werden können. Seine Lordschaft räth daher Dänemark ernstlich, jenen unversöhnlichen Geist abzulegen, den es bisher gezeigt hat, zu erwägen, was den Herzogthümern mit Recht gebührt, und jene vernünftigen Concessionen zu machen, welche absolut nothwendig sind, um eine Erneuerung des Krieges zu verhindern, mit einem Worte, die Verhandlungen durch die Errichtung des Friedens auf einer gerechten und dauerhaften Grundlage zu einem schnellen und glücklichen Abschluß zu bringen. Wenn es aufrichtig hierzu mitwirkte, würde es sich die Freundschaft Großbritanniens und den Beifall der civilisirten Welt erwerben. Wenn dagegen die dänische Regierung bei dem unverständigen, ausweichenden und eigensinnigen Verfahren, das sie bisher befolgt und das die Interessen und die Würde Großbritanniens gleich sehr beeinträchtige, beharre, dann würde seine Lordschaft der Regierung Ihrer Maj. empfehlen müssen, die Vermittelung Großbritanniens zurückzuziehen und den Abschluß des Friedens zwischen Dänemark und Deutschland der allgemeinen Zustimmung der europäischen Mächte zu übertragen. (N. Z.)

— (Unterhaus. Sitzung vom 15. Februar.) Zu Anfang der Sitzung stellte Herr d'Israeli die Frage an die Minister, ob es wahr sei, daß die dänische Regierung sich geweigert habe, den Waffenstillstand vom 10. Juli v. J. zu erneuern, und ob in diesem Falle die Erneuerung der Blokade der Ostsee- und Elbhäfen als die natürliche Folge der Weigerung angesehen sein würde? Lord John Russell beschränkt sich auf eine einfache Verneinung dieser Frage ohne sich auf nähere Angaben einzulassen.

London, 18. Februar. Der bekannte „Germanicus", der enthusiastische Vertreter der preußischen und deutschen Interessen bei der englischen Regierung und in der englischen Presse, schließt heute die lange Reihe seiner politischen Aufsätze im „Globe" durch einen Brief, dessen Inhalt für einen Staatsmann zu eigenthümlich und für das Gesammtpublikum zu interessant ist, als daß wir es uns versagen könnten, einige der pikantesten Stellen daraus anzuführen. Die bevorstehende Eröffnung des Erfurter Parlaments, ein Ereigniß, welches unsern Germanicus ins Vaterland zurückruft, dient ihm als Anlaß, einen genauen Rückblick auf die deutschen Zustände im Allgemeinen, und auf seine, in einer langen Reihe von Briefen dargelegten frühern Urtheile darüber insbesondere zu werfen. „Germanicus sucht zu Anfang seines Schreibens nachzuweisen, daß er kein Prophet sei, daß aber trotzdem Alles so genau eingetroffen, wie er es vorhergesagt habe. Die bekannten Thatsachen, deren Eckstein das Dreikönigsbündniß vom 28. Mai, und deren Schlußstein die Beschwörung der Verfassung durch Se. Maj. den König bildet, dienen dafür als Belege. Nach einer kurzen, aber präcisen Recapitulation aller wichtigeren Vorgänge in Deutschland seit 9 Monaten, wobei die Handlungsweise Preußens in verdienter, glänzender Weise dargestellt wird, kommt Germanicus auf die Politik Oesterreichs und Baierns zu sprechen, und äußert sich darüber durch direkte Angriffe auf die Kabinetspräsidenten dieser Länder in einer für einen Staatsmann etwas ungewöhnlichen Weise. Wir lassen den verehrten Briefsteller selbst sprechen:

„Die Frage ist nun, was die vier separatistischen Könige in diesem kritischen Augenblicke thun werden. Sie haben in München einen Congreß abgehalten, und dort, Dank dem Einfluß der beständigen Inspirationen des Fürsten Schwarzenberg, einen Plan ausgeheckt, dessen Abgeschmacktheit noch seine Unverschämtheit übertrifft. Der berüchtigte Apostat, Herr von der Pfordten, bis zum Jahre 1848 Professor der Rechte in Leipzig, dann

Bundesgenosse und Judas des Arglosen, und 1849 nach einander Ministerpräsident in Sachsen und Baiern, ist der eigentliche Urheber dieser Intrigue." — Folgen die bekannten Vorschläge Oesterreichs, welche Germanicus folgendermaßen beurtheilt: „Nun behaupte ich, die grenzenlose Abgeschmacktheit dieser Vorschläge ist zu handgreiflich, um eines Commentares zu bedürfen! Armes Oesterreich! Armes Haus Habsburg! Arme vier Könige! Welch schreckliche Strafen müssen Euch noch bevorstehen, daß Ihr es wagen könnt, im Jahre der Gnade 1850 der deutschen Nation noch solche Vorschläge zu machen," Weiterhin heißt es: „Einer der Vertrauten des Fürsten Schwarzenberg, ein Fürst Wittgenstein, Präsident des ehemaligen frankfurter Afterministeriums, hat, geleitet durch die Rathschläge eines ehemaligen türkischen Paschas, die definitiven Pläne Oesterreichs in einer merkwürdigen confidentiellen Note enthüllt, welche, datirt vom 21sten Juli 1849, die Runde durch die deutschen Blätter gemacht hat und welche ich wirklich authentisch halte. . . . . Der General Jochmus, ehemals berühmter türkischer Pascha, gegenwärtig Commandeur des österreichischen Theresien-Ordens, rühmt sich, im Besitz eines Briefes aus der Feder eines einflußreichen Diplomaten in Berlin zu sein, der wirklich besser unterrichtet sein könnte, als aus seiner Antwort auf die österreichischen Propositionen hervorgeht, Deutschland in zwei Stücke zu polonisiren. „Wenn von Oesterreich dem Berliner Cabinette ein solcher Vorschlag gemacht ist, so wird dies ihn annehmen." „Ich, meinerseits (Germanicus spricht) halte dies für eine arge Verläumdung des bezeichneten Diplomaten und seines Kabinets, und ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß Preußen niemals solch infamen Vorschlägen (wie die österreichischen) sein Ohr leihen wird 2c. 2c." (C. Z.)

Amerika.

Newyork, 23. Januar. Im Senat brachte Hr. Seward die Petition der Herren Faber und Bierwirth vor, welch letztere in der Differenz wegen des deutschen Kriegsdampfschiffes Hansa — hier United States — zwei Bürgschaftsscheine (bonds), jeden zu 600,000 Doll., ausgestellt hatten, und nun von den in diesen Bonds übernommenen Verbindlichkeiten befreit sein wollen. Diese Petition ist gedruckt und circulirt viel unter den gebildeteren Deutschen hier, da sie einen Gegenstand betrifft, der, wenn irgend einer, allgemeine Berücksichtigung aller Adoptivbürger deutschen Ursprungs verdient. v. Rönne wirkt dabei unausgesetzt in Washington, und hält sich aller Widerwärtigkeiten ungeachtet so, wie es ein weniger in unsre Verhältnisse Eingeweihter gewiß nicht vormöchte. Durch ihn macht Deutschland hier „nach allen Seiten Front" und wenn Deutschland lauter solche Diplomaten im Auslande hätte, dann wäre seine politische Stellung zum Auslande gewiß bald und günstig geordnet. Die Petition der Herren Bierwirth und Faber ist dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen worden, und hat in der amerikanischen Presse schon vielfach Unterstützung gefunden.

— Von den Sandwichs-Insel haben wir über San Francisco vom 30. November erfreuliche Nachrichten über die große Flotte der Wallfischfänger im Stillen Ocean erhalten. Im Hafen von Lahaina waren nicht weniger als 73 amerikanische Wallfischfänger von ihrem Sommer-Ausfluge nach dem Norden und zwar fast alle mit voller Ladung.

— Die Nachrichten von den Goldgruben Californiens übertreffen die kühnsten Erwartungen. Das Wichtigste ist, daß sich die Entdeckung unermeßlich reicher Goldlager in dem soliden Felsen bestätigt. Auf dem ganzen westlichen Abhange der Sierra Nevada finden sich ungeheuere, über viele Meilen verbreitete Massen eines braunröthlichen Quarzes, der nach den Forschungen der Herren Butler, King und Wright ganz von Goldstäubchen durchsprengt ist, welche zwar meistentheils dem nackten Auge unsichtbar sind, zuweilen aber auch in ganz ansehnlichen Theilen hervortreten.

Rio de Janeiro, 2. Januar. Wie man hört, haben die Verhandlungen der Regierung mit dem Agenten des Prinzen von Joinville und dem Bevollmächtigten des Hamburgischen Colonisationsvereins den bestrn Fortgang. Im Staatsrath ist, dem Vernehmen nach, die Supplik des Colonisationsvereins mit einigen unwesentlichen Modifikationen bereits günstig beschieden, und wird so durch das Ministerium den Kammern vorgelegt, zur Annahme empfohlen und unterstützt werden. Der Kaiser soll geäußert haben, daß er für einen exilirten Prinzen mehr zu thun geneigt sei, als für den Sohn des Königs der Franzosen.

— Der einstweilige Direktor der Colonie, Herr H. Günther, vom Königlich preußischen Geniekorps, ist auch am 12. v. Mts. hier eingetroffen, und es haben sich schon sehr viele Deutsche hier bei ihm gemeldet, um ihn nach der Colonie Dona Francisca zu begleiten und sich dort anzukaufen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Der Constitutionelle Verein in Stargard ist jetzt auch mit Bildung eines Sparvereins nach dem Muster des Lüdke'schen beschäftigt.

— Ueber die Bevölkerungsverhältnisse Stettins in den 2 letzten Jahren theilen wir folgende Notizen mit:

	1848.	1849.
Anzahl der Einwohner Ende	42,630.	43,748.
Es wurden geboren im Laufe	1,702.	1,727.
Davon unehelich	214.	223.
Es starben	2,339.	1,956.
Durch Selbstmord	11.	9.
Durch Unglücksfälle	37.	36.
Es sind mehr geboren als gestorben	637.	
Mehr gestorben als geboren		229.
Anzahl der geschlossenen Ehen	331.	428.

— Die Stettiner Binnen-Importation (Strom- u. Küstenwärts) betrug im Jahre 1849: an Weizen 8034 Last 6 Scheffel, an Roggen 6229 Last 47 Sch., an Gerste 5823 Last 38 Sch., an Hafer 3080 Last 37 Sch., zusammen an Getreide 23,164 Last 56 Scheffel; an Erbsen 588 Last 3 Sch., Rapps 1389 Last 25 Sch., Leinsamen 274 Last 51 Sch., Kleesamen 17,343 Ctr. 5 Pfd., Zink 145,106 Ctr. 49 Pfd.

Eingegangen sind hiernach überhaupt 25,417 Last 24 Scheffel, und 162,449 Ctr. 54 Pfd.

Eingegangen sind Strom- und Küstenfahrzeuge im Jahre 1846: 11,229. 1847: 12,594. 1848: 9128. 1849: 9323. (Pr.C.)

— Ueber die Ausführung der hiesigen städtischen Gasanstalt ist vor Kurzem ein vollständiger Bericht von dem Direktor Blochmann erstattet, aus welchem wir folgende Notizen entnehmen: Die Arbeiten zur Errichtung der Gasanstalt begannen Ende Mai 1847, und bereits April 1848 wurde ein Theil Stettins mit Gas erleuchtet. Die Erleuchtung der Lastadie begann im November 1849, und ist damit das Werk der projektirten Ausdehnung vollendet.

Die Länge der Röhren beträgt 3,013 deutsche Meilen. Die Anzahl der öffentlichen Flammen beläuft sich auf 593, die der Privat-Gasflammen auf 2500. Nach dem Rechnungsbericht pro 1848 belaufen sich die Kosten der Anlage auf 251,127 Thlr. Die Bereitungskosten von 1000 Kubikfuß Gas betragen ca. 26 Sgr. Der Preis des Gases ist für Privatflammen vor den Häusern auf 1 Thlr. 10 Sgr. für 1000 Kubikfuß engl., für Privatflammen in den Häusern auf 2 Thlr. 15 Sgr. für 1000 Kubikfuß engl. gestellt.

Bei der Ausdehnung, welche die Gasanstalt jetzt genommen hat, erwartet man, daß dieselbe sich selbstständig erhalten und aus ihren Revenuen das Anlage-Capital allmälig amortisiren werde.

Stettin, 22. Februar Der Vorstand der sogenannten freien christlichen Gemeinde, welcher auf Beschluß der betreffenden Behörde, wie schon früher der deutsch-katholischen, die Aula des hiesigen Gymnasiums nicht mehr gestattet werden soll zur Ausübung ihres religiösen Cultus, wendet sich, wie die Ostsee-Zeitung mittheilt, mit der Bitte an die hiesige jüdische Gemeinde, ihr die Benutzung ihres Tempels zu gestatten. Es kommen folgende Kraftstellen darin vor:

„Geehrte Brüder! Ein Ereigniß seltener Art, eben so denkwürdig in der Geschichte Stettins als der Civilisation überhaupt, ist die Veranlassung dieser Zuschrift an Euch; ihr Inhalt ist: Eine von Christen verfolgte Gemeinde ist gedrängt, ein Asyl bei den einst so hart verfolgten Juden zu suchen. Die freien Gemeinden, deren Streben dahin geht, das religiöse Bedürfniß des Verstandes und Herzens nicht nach dem gemessenen Willen und nach herrschsüchtigen Satzungen irgend einer Priesterkaste, sondern nach unabhängiger Erkenntniß von Wahrheit und Recht zu befriedigen, erfreuen sich nichts weniger als der Gunst der herrschenden Gewalten. Die Stettiner freie Gemeinde theilt dieses Geschick. Wir können über die Absichten, die man gegen uns hegt, nicht mehr im Zweifel sein; wir können nicht einmal auf Billigkeit unserer Gegner hoffen. Unter Vorwänden, bei deren Wahl man sich nicht einmal die Mühe einer weisen Sorgfalt geben mag, sucht man die freie Religionsübung der Gemeinde zu unterdrücken; man gönnt ihr kein Obdach mehr, um Gott nach ihrer Ueberzeugung verehren zu können. Wir bitten Euch: Gönnt uns in Eurem Bethause Raum für eine Stunde der Uebung unserer Religion, eine Stunde nur der Woche, an einem Tage, wo das Haus ohnehin leer steht. Wir wenden uns an Euch, weil wir bei Euch zu finden hoffen, was wir bei Christen vermissen, Humanität; diese kennt nicht Confessionshaß. Wir trauen sie Euch zu, denn die Geschichte sagt uns, daß das jüdische Volk selbst in seinen bittersten Leidenstagen sie übte, wo ihm nur immer die Gelegenheit geboten ward. Allerdings haben auch die Väter der Kinder Stettins am Volke der Juden viel verschuldet. Das Wort der frohen Botschaft eines Rabbi Eures Stammes im Munde, die eine Hand auf alte Urkunden Eurer Ahnen gelegt, erhoben sie die gewichtige Rechte, das Judenvolk zu schlagen, erhoben sie den Fuß, es zu treten. Doch die Sühnung tritt ein. Die Geschichte zeichnet in ihre Jahrbücher die bedeutungsvollen Worte: Von Christen verfolgt suchen die Kinder Obdach bei dem Volke der Juden 2c."

— Ebendaselbst in der politischen Rundschau lesen wir: In Preußen hat die zweite Kammer dem Kriegsminister die geforderten 18 Millionen bewilligt. Ob zur Vertheidigung gegen oder zum Bündniß mit Rußland? — Das braucht die Kammer nicht zu wissen. (Schade, die Ostsee-Ztg. könnte es ihr sonst vielleicht verrathen.)

— Der Wind ist im Laufe des Tages noch nördlicher gegangen, das Wasser tritt an mehreren Stellen über das Bollwerk, in der Speicherstraße, am Mehlthore ist die Passage gehindert, ebenso auf dem Wege zwischen Stettin und Damm, da die Chaussee überschwemmt ist. Die Eisenbahnbrücke bei Finkenwalde über die Reglitz ist gefährdet, so daß die Züge nach Stargarb Hemmung erleiden. Jedenfalls ist mehrfaches Unheil von dem fortwährenden Wachsen des Wassers zu befürchten.

— 23. Febr. Die Heftigkeit des Windes hat nachgelassen und das Wasser der Oder beginnt zu fallen.

— **Berichtigung.** Unter den gestrigen vermischten Nachrichten findet sich in einer Bemerkung der Prov.-Correspondenz der sinnentstellende Druckfehler „lügenhaften" statt „tugendhaften".

Stralsund, 20. Februar. Ende vergangener Woche löste sich die Eisdecke in unserm Gewässer zwischen Rügen und dem Festlande. Es trat ein orkanähnlicher Sturm hinzu, der hierbei sein Möglichstes für Befreiung des Eises that; er trieb das Eis nach Rügen zu und drückte es hier mit gewaltiger Kraft massenhaft aneinander. In dieser Richtung fließt jedoch die starke und stete Seeströmung, welche in kurzer Zeit das ganze Eis mit sich fortriß und uns wieder den freien Blick auf den schönen blauen Wasserspiegel gewährte. (C. Z.)

(Eingesandt.)

Mit tiefer Betrübniß haben gewiß alle Bewohner hiesiger Stadt, welche für Recht und Gesetz Sinn haben, die in den heutigen Blättern erschienene Aufforderung zur Sammlung von Beiträgen für die in der Schweiz sich aufhaltenden Rebellen gelesen.

Wollten die Unterzeichner dieses Aufrufs wohlthätig sein, sie hätten hier im Orte selbst großes Elend lindern können, in welches viele brave und rechtliche Leute durch die traurige Vergangenheit gerathen sind.

Und wer sind denn diese Leute, für die gesammelt werden soll? Es ist zum großen Theil der Auswurf aller Nationen, die von der Revolution Profession machen, denen die deutsche Einheit nur als Vorwand diente, und die noch fortwährend conspiriren. Es sind dieselben Leute, die durch unsere eigenen Söhne und Brüder, unter der Führung unseres pommerschen Statthalters, bekämpft wurden, durch deren Hand so manche Familie ihres Versorgers beraubt, so manches arme, hülflose Kind zur Waise wurde. Hier zu helfen und für die Verwais'ten zu sorgen, wäre schön gewesen, nicht aber den unverbesserlichen Verbrecher durch Unterstützungen zu belohnen; denn die Verführten alle, sie können in ihr Vaterland zurückkehren und werden dort ein mildes Gesetz finden.

Wie man aber die Sache auch drehen und wenden, mit welchen schönen und wohlklingenden Ausdrücken man den Pferdefuß auch verdecken möge, das ewige Recht wird hierdurch wahrlich nicht geschmälert, und der eigene Richter im Busen wird uns gewiß stets sagen: was Recht ist.

Stettin, den 22sten Februar 1850. K.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 46. Sonnabend, den 23. Februar. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 21. Februar.

Hotel de Prusse. Oberst v. Könneritz aus Stralsund; Kaufleute Clementz aus Petersburg, Hubbe a. Magdeburg, Meyer aus Berlin.

Drei Kronen. Frau Dr. Lehmann, Konsul Marius aus Swinemünde; Kaufleute Baws aus Solingen, Kanzow aus Prenzlau, Uphoff aus Berlin, Leisewitz aus Bremen; Amtsrath Schmidt aus Marienfließ.

Hotel du Nord. Fabrikbesitzer Küster aus Saßnitz; Bau-Betriebs-Inspektor Dörnert aus Posen; Kaufl. Scheltz aus Frankfurt, Albrecht aus Berlin, Neumann aus Breslau.

Officielle Bekanntmachungen.

Die fernerweite Ziehung der nach dem Loose zu tilgenden hiesigen Stadt-Obligationen Littr. E. und F. wird am 15ten März d. J., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale öffentlich statt finden.

Stettin, den 16ten Februar 1850.

Der Magistrat.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 5 Uhr starb unsere älteste Tochter Louise im Alter von $16\frac{1}{2}$ Jahren. Theilnehmenden Freunden diese traurige Anzeige statt besonderer Meldung. Oberwiek, den 22sten Februar 1850.

E. Landrath und Frau.

Auktionen.

Es sollen Pelzerstraße No. 660 versteigert werden: am 25. Febr. c., Vormittags 9 Uhr: Stuben-, Stutz- und Taschen-Uhren, Kupferstiche, Kronleuchter, Porzellain, Glas, Kupfer, Kleidungsstücke, Leinenzeug, mahagony und birkene Möbel, wobei: Sopha's, ein Trümeaux, Spiegel, Sekretaire, Schreibepulte, Spinde aller Art, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth 2c.

Am 26sten Februar c., Vormittags 11 Uhr:

mehrere hundert Flaschen Champagner

bester Qualität, sowie eine Parthie Cigarren.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

☞ Das Grundstück No. 296 am Rosengarten soll auf den Wunsch der Eigenthümerin am

12. März c., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Krause, Justiz-Rath.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vermiethungen.

☞ Ein Laden ☜

ist Schulzenstraße No. 177 sofort zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für das Geschäft, welches sich am Holzbollwerke und der Ecke der Junkerstraße No. 1104 befindet, wird ein mit disponiblem Vermögen versehener Associé gesucht. Zugleich ist dieses Geschäft, welches bei Mitteln reell und mit der nöthigen Thätigkeit behandelt wird, nahrhaft ist, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Geldverkehr.

☞ 2500 Thlr. werden zum 1sten April oder 1sten Mai d. J. gegen sichere Hypothek weit innerhalb des Feuerkassenwerths auf ein hiesiges Grundstück von einem prompten Zinszahler gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(Eingesandt.)

Ein Balsam für Verwundete.

Bosheit mag ihr Müthchen kühlen
Und im Schlamme wohlgedeih'n,
Sich im Hasse glücklich fühlen,
Wer gemein ist, ist gemein;
Fürchte nichts, wenn sie dich trifft,
Bosheit stirbt im eig'nen Gift.

Quält sich Narrheit auf und nieder,
Schießt die Pfeile grob und spitz,
Gleich mit Gleich vergilt nicht wieder,
Stumpf ist solch' elender Witz;
Wer dem Bösen beut die Hand,
Siecht am Geiste und Verstand.

Laß sie spotten, laß sie schmähen,
Gift und Galle, Fluch auf Fluch
Auf des Satans Acker säen,
Einer schreibt die Schuld in's Buch;
Laß den Narren ihren Spott,
Ihre Ehr' ist bankerott.

Wenn ein Bube deine Ehre
In den Staub zu sudeln denkt,
Fürchte nichts, wer ohne Ehre,
Hat die Ehre nicht gekränkt;
Schändet dich der Schurken Hand,
Das ist Ruhm vor Stadt und Land.

Wer dich hinterrücks und feige
Angefallen als Bandit,
Tritt auf Satans Hühnersteige,
Ist und bleibt ein Jesuit;
Aug' in Auge Jedem sieht,
Wem ein redliches Gemüth.

Am Sonntage Reminisc., den 24. Februar 1850, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 8 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Sonnabend Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Bischof Dr. Ritschl, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Hofprediger Brunner, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

Freie evangelische Gemeinde.

Am Sonntage, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale der Friedrich.-Wilh.-Schule:
Herr Pfarrer Gentzel.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 24. Febr., Morgens 9 Uhr:
Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage Reminisc., den 24. Februar, predigt:
Herr Pastor Odebrecht, um $10\frac{1}{2}$ U.
Nachmittag 3 Uhr: Vorlesen.

Am Sonntag den 24. Februar, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.):
Herr Prediger Lehmann aus Berlin.

Provinzielles.

Stargard, 20. Februar. Gestern rückte ein Kommando des 10. Infant.-Regiments, ein Offizier, zwei Unteroffiziere und 30 Mann, von Stettin hier ein, das für die Zeit der Schwurgerichtssitzungen hier verbleiben wird.

— Für die heute begonnenen Sitzungen des Schwurgerichts sind die Richter: der Appellationsgerichts-Rath Graf v. Scheinitz aus Stettin, die O.-Gerichts-Assessoren Schenk, Flemming, Schüler und v. Krüger. Die heutigen Verhandlungen boten kein besonderes Interesse. Ein bereits dreimal bestrafter Dieb hatte bei dem Krüger in Lübow, der zugleich Nachtwächter ist, genächtigt; während der Wirth seinen nächtlichen Umgang hielt, machte sich der Gast mit dessen Rock, Stiefeln 2c. aus dem Staube, wurde aber verfolgt und hier vor der Stadt ergriffen. Er war der That geständig, das Verfahren vor den Geschwornen klärte nur einige Nebenumstände auf. Wegen vierten gemeinen Diebstahls wurde auf lebenswierige Zuchthausstrafe erkannt. (Starg. B.-Z.)

Vermischtes.

Königsberg, 18. Februar. Gestern Abends bald nach 11 Uhr brach in einem Hause einer der Nebenstraßen des Steindammes, der neuroß-gärtner Kirchenstraße, Feuer aus, welches bei der engen Passage, dem Wassermangel und der baulichen Beschaffenheit sich schnell weiter mittheilte und bis zum heutigen Morgen zehn Häuser in Asche legte und zwei sehr beschädigte. Eine große Anzahl von Familien, man spricht von mehr als 50, die nur wenig bemittelt waren und deren Vermögen nur meist in ihren Meubles und Hausrath bestand, sind dadurch obdachlos geworden und haben das Ihrige verloren, die wenigsten hatten ihre Sachen assekurirt. Die abgebrannten Gebäude, ursprünglich ein einziges, das große städtische Krankenhaus, welches während der Pest vom Jahre 1709 für die an derselben Erkrankten benutzt wurde, waren meistentheils unter einem Dache und durch Fachwerk, oft nur durch Holzverschläge im obern Stock von einander getrennt. Es gelang nur mit äußerster Anstrengung, den übrigen Theil der Straße zu retten.

Breslau, 20. Februar. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 3 Zoll, und am Unter-Pegel 9 Fuß, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 4 Zoll und am letzteren um 11 Zoll wieder gestiegen. Seit 5 Uhr Nachmittags ist der Eisgang im vollen Gange und geht durch die Sand- und kurze Oder-Brücke ab. (Schl. Z.)

— Am 16. durchbrach, da der Eisgang und das Hochwasser durch den noch festliegenden gewaltigen Eisverschlag bei Krampe und Pommerzig gehemmt war, und der zurückstauende Strom überfluthete, das Wasser der Oder an drei Stellen in der Gegend des Wolfsberges auf dem linken Ufer die Deiche der Stadt Grünberg. Hierdurch ist die Niederung aufwärts bis gegen Stoschenhof unter Wasser gesetzt; unterhalb war dieselbe schon früher bis Polnisch-Nettkow hin überschwemmt. Die Stadt-Commune Grünberg wird zunächst und hart durch das Unglück betroffen, da derselben die Wiederherstellung der auf ihrem Territorium an vier Stellen durchbrochenen Deiche zur Last fällt. Indessen ist dies Unglück noch das geringste, auf welches man gefaßt sein mußte. Die Gefahr ist aber noch nicht vorüber, so lange noch die Eismassen bei Pommerzig fest stehen und die bei Bartsch und Dyhernfurth noch lagernden Eismassen nicht abgegangen sind, desgleichen sich die Wasserhöhe in der Oder mehr ermäßigt, welche gegenwärtig leider wieder im Steigen sich befindet und bei Aufhalt am 19. schon wieder 4 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll betrug. Mit den vereinten Kräften der beiden Pionier-Commando's unter der bewährten Führung des umsichtigen und sehr tüchtigen Lieutenants Hoffmann macht man den Versuch, jenen Eisverschlag in Bewegung zu bringen, und die auflösende Einwirkung des fortdauernden Thauwetters durch zweckmäßig angebrachte Pulversprengungen zu beschleunigen, wobei allerdings wegen der Unsicherheit des Eises große Vorsicht nöthig ist. (C. C.)

Wörringen, 18. Februar. Es sind nun bereits dreizehn Tage seit der Ueberschwemmung, welche uns in so großes Leid versetzt, vorüber, und noch ist das Wasser nicht aus allen Straßen gewichen, denn der hohe Wasserstand des Rheines gestattete dem Binnenwasser durch die Schleusen nur einen sehr geringen Abfluß, und auch dieser ist seit gestern Abend, wegen des Wachsens des Rheins, wieder gehemmt, unsere Befürchtung also, den bösen Gast lange behalten zu müssen, leider! gerechtfertigt. Die entsetzliche Zerstörung des Ortes an der Südost-Seite, welche den vom Sturme gepeitschten Wogen gänzlich ausgesetzt war, bietet ein trauriges Bild dar. Die Haufen der eingestürzten Häuser, Mauern, Scheunen und Ställe, die gänzliche Zerstörung der unteren Etagen an den stehen gebliebenen Wohnungen müssen auch das empfindungsloseste Herz zum Mitleid bewegen. Die dem Orte zunächst gelegenen Ländereien bieten, in so fern das theilweise zurückgewichene Wasser den Ueberblick gestattet, ein eben so trauriges Ansehen; denn auf denselben hat sich eine 6 bis 7 Fuß hohe Schicht Sand und Kies abgelagert, wodurch dieselben für viele Jahre, vielleicht für immer, unbrauchbar geworden, also fast völlig entwerthet sind. Diese Uebersandung ist leicht erklärbar, wenn man bedenkt, daß bei einem Dammbruche von 17 Ruthen Breite der Strom 60 Fuß tief in die Erde gewühlt hat. (Köln. Z.)

— Die rheinischen Amtsblätter enthalten folgende Bekanntmachung des Herrn Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz:

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Militair-Gouverneur der Rhein-Provinz und von Westfalen, hat aus Frankfurt a. M. am 14. d. Mts. das nachstehende gnädige Handschreiben an mich erlassen:

„Mit wahrem Schmerze habe Ich die fast an allen Orten der Rheinprovinz so verheerend eingetretenen Ueberschwemmungen und das durch dieselben so vielfach herbeigeführte Unglück erfahren. Um der Provinz, welche Ihrer besonderen Sorgfalt anvertraut ist und zu der auch Ich jetzt in eine nähere Beziehung getreten bin, Meine stets für dieselbe gehegte Theilnahme zu beweisen, übersende Ich Ihnen in der Anlage 500 Thaler, mit dem Ersuchen, solche nach Ihrem Ermessen, in Meiner Gemahlin, so wie in Meinem Namen, an die durch die Ueberschwemmungen vorzugsweise gelitten habenden Bewohner der Provinz als einen kleinen Beweis Unseres Mitgefühls vertheilen zu lassen.

Frankfurt a. M., 14. Februar 1850.

(gez.) Prinz von Preußen."

Getreide-Berichte.

Stettin, 22. Februar.

Weizen, auf Lieferung für 89pfd. 48 Thlr. bez.

Roggen, pro Frühjahr für 86pfünd 26 Thlr., für 82pfünd. $25\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{4}$ Thlr., pro Juni—Juli für 86pfd. $27\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Gerste, 20—24 Thlr.

Hafer, $15\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Erbsen, 30—36 Thlr.

Leinsaamen, Rigaer, in Swinemünde liegend $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Leinöl, pro Frühjahr und pro April—Mai $11\frac{1}{3}$ Thlr. incl. Faß bez.

Rüböl, rohes, pro Febr $12\frac{11}{12}$ Thlr., pro Februar-März und pro März $12\frac{2}{3}$ Thlr., pro März-April $12\frac{1}{6}$ Thlr., und pro April—Mai 12 Thlr. bez

Spiritus, roher, pro Frühjahr $26\frac{1}{4}$—$26\frac{3}{8}$ %, pro Juni-Juli $24\frac{3}{8}$ % bezahlt.

Zink, schles., auf Lieferung $4\frac{11}{12}$ Thlr. pr. Ctr. bezahlt.

Berlin, 22 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 26—$27\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr $24\frac{3}{8}$ a $\frac{5}{8}$ Thlr. bez., 25 Br., $24\frac{3}{4}$ G., pro Mai—Juni $25\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{4}$ G., pro Juni—Juli $26\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 26 G., pro Juli—August 27 Thlr. Br., $26\frac{1}{2}$ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $\frac{1}{6}$ G., pro Febr. $13\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{6}$ Thlr. bez., $13\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{8}$ G., pro Februar—März $12\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $12\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ G., pro März—April $12\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $12\frac{3}{8}$ G., pro April—Mai $12\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Thlr. verk., $12\frac{1}{3}$ Br., $12\frac{1}{4}$ G., pro Mai—Juni $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{6}$ G., pro Juni—Juli $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{12}$ G., und pro Septbr.—Oktbr. $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Leinöl, in loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pro März—April $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br. pro April—Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{4}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ Thlr. verk. u. Br., mit Faß $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pro Febr.—März $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pro März—April $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br, pro April—Mai $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{2}$ G., pro Mai—Juni 14 Thlr. verk., pro Juni—Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. verk. u Br., $14\frac{5}{12}$ G., und pro Juli—August 15 Thlr. verk. u Br.

Berliner Börse vom 22 Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—	
Sech. Präm-Sch.	—	$104\frac{1}{4}$	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	95	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{1}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	-						
Grosh. Posen do.	4	$100\frac{3}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	—		And. Gldm. à 5 thr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln neue Pfdbr.	4	—	95	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{1}{4}$	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$120\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	88	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{3}{4}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	$78\frac{1}{2}$	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$91\frac{1}{4}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	19		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	$32\frac{1}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$95\frac{3}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	91 bz.	Berl-Anhalt . . .	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	$82\frac{1}{2}$ bz. u G.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$104\frac{1}{2}$ B.	do. Potsd.-Magd. .	4	$93\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{2}$ bz. u B.	do. do.	5	$100\frac{1}{2}$ B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	143 B.	do. Stettiner. . .	5	105 G.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	98 G.
Halle-Thüringer .	4	2	$65\frac{1}{2}$ B.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	97 bz.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	95 B.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	101 G.
do. Aachen . .	4	5	$43\frac{1}{2}$ bz	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	89 B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ B.	do. Stamm-Prior.	4	77 B.
Steele-Vohwinkel .	4	—	32 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märk.	$3\frac{1}{2}$	—	83 B.	Niederschl.-Märkisch.	4	95 B.
do. Zweigbahn .	4	—	28 B.	do. do.	5	103 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{2}$ B.	do. III. Serie. .	5	102 bz.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$103\frac{1}{2}$ B.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	71 bz u G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	$42\frac{1}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel .	5	$96\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	83 B $82\frac{3}{4}$ etw. bz	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	33 bz.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	43 a $42\frac{3}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	328,39'''	331,83'''	331,51'''
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 1,6°	+ 4,2°	+ 0,6°